



Stadt Böblingen
Abteilung Kindertagesbetreuung

Trägerkonzeption

Impressum

Stadt Böblingen, Amt für Soziales
Abteilung Kindertagesbetreuung
Neues Rathaus, Marktplatz 16, 71032 Böblingen
Anika Lienhardt, Abteilungsleiterin
Gestaltung: gisidesign, Böblingen
Stand: August 2018 (3. überarbeitete Auflage 350)



INHALTSVERZEICHNIS

2 LEITZIELE DES TRÄGERS	3
3 ORGANISATORISCHE GRUNDLAGEN	4
3.1 Angaben zum Träger	4
3.2 Personal und Qualifizierung	4
3.3 Betreuungsformen und Schließtage	4
3.4 Essensversorgung	5
3.5 Qualitätsmanagement	5
3.6 Verbesserungsmanagement	6
3.7 Gesetzlicher Auftrag	6
3.7.1 Gesetzlicher Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	6
3.7.2 Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz nach § 2 SGB VII	7
4 PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN	7
4.1 Grundaussagen zum pädagogischen Konzept	7
4.1.1 Einordnung in gesetzliche Vorgaben	7
4.1.2 Betreuung, Bildung und Erziehung	8
4.1.3 Balance zwischen Autonomie und Zugehörigkeit	8
4.1.4 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell	8
4.1.5 Pädagogische Handlungskonzepte	9
4.1.6 Bildungsbereiche	11
4.1.7 Formen der Gruppenzusammensetzung	12
4.1.8 Partizipation von Kindern	12
4.2 Ganzheitliches Sprachkonzept	13
4.3 Geschlechtersensible Erziehung	14
4.4 Interkulturelle Erziehung	14
4.4.1 Kinder mit Fluchterfahrung in Kindertageseinrichtungen	15
4.5 Inklusion und Integration von Kindern mit Behinderungen	15
4.6 Umweltbewusstsein in Kindertageseinrichtungen	15
4.7 Medienkompetenz	16
4.8 Kinder unter 3 Jahren	16
4.9 Erziehungspartnerschaft	16
4.10 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule	17
Quellenangaben	19



2 LEITZIELE DES TRÄGERS

Böblinger Kindertageseinrichtungen sind...

- ...Orte für gemeinsame Entwicklung, Bildung und Erziehung aller Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihren sozialen und kulturellen Bezugswelten.
- ...Orte der Vielfalt. Die Vielfalt der Kulturen verstehen wir als eine Herausforderung und eine Chance zum gemeinsamen Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund.
- ...Orte, an denen Kinder zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten wachsen können, indem sie in ihrer Identität gestärkt werden, Gemeinschaftsfähigkeit in der Gruppe erlernen und Verantwortung für sich und andere übernehmen.
- ...Orte des Forschens und Lernens, die den Interessen, Bedürfnissen und Potenzialen der Kinder gerecht werden, indem diese Zugang zu allen Bildungsbereichen haben.
- ...Orte der Kommunikation, an denen Kinder sich sprachlich vielseitig ausdrücken können und Sprache im Mittelpunkt allen Geschehens steht.
- ...Orte für Familien, in denen Eltern willkommen sind, ihre unterschiedlichen Lebenslagen wahrgenommen werden und davon ausgehend ein bedarfsgerechtes und Familien ergänzendes Betreuungs- und Bildungsangebot entwickelt wird.
- ...Orte, von denen aus ein gelungener Übergang in die Schule ermöglicht wird.



3 ORGANISATORISCHE GRUNDLAGEN

3.1 Angaben zum Träger

Die Stadt Böblingen ist Träger von derzeit 27 städtischen Kindertageseinrichtungen und einem Familienzentrum. Die Kindertageseinrichtungen sind auf das gesamte Stadtgebiet verteilt und der Abteilung Kindertagesbetreuung im Rathaus organisatorisch zugeordnet. Die Abteilungsleitung, die Verwaltungsfachkräfte sowie pädagogische Fachberatung und heilpädagogische Fachberatung sitzen zentral im Rathaus und sind zuständig für alle übergeordneten Aufgaben.

3.2 Personal und Qualifizierung

Die Stadt Böblingen beschäftigt im Sinne des SGB VIII Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen.

Gut ausgebildetes und engagiertes Fachpersonal ist eine wichtige Ressource, um den steigenden Anforderungen im Arbeitsfeld Frühpädagogik gerecht zu werden.

Alle pädagogischen Fachkräfte haben Zugang zum internen Fortbildungsprogramm der Abteilung Kindertagesbetreuung und haben darüber hinaus die Möglichkeit der Teilnahme an externen Fortbildungen, um die vielfältigen fachlichen Strömungen in die qualitative Weiterentwicklung der Böblinger Kindertageseinrichtungen einfließen zu lassen. Regelmäßige Weiterqualifizierung ist ein selbstverständlicher Bestandteil von Professionalität sowohl bei den pädagogischen Fachkräften als auch im Verwaltungsbereich.

Im Sinne von Vielfalt und unterschiedlicher Vorbilder ist es ein Ziel, die Zahl der männlichen pädagogischen Fachkräfte zu erhöhen.

Alle unsere 27 Kindertageseinrichtungen sowie das Familienzentrum sind Ausbildungshäuser, in denen PraktikantInnen, Auszubildende und Studierende ihre Praxisphasen absolvieren können und von speziell geschulten MentorInnen begleitet werden. Mit über 60 Ausbildungsplätzen möchte die Abteilung Kindertagesbetreuung den pädagogischen Nachwuchs fördern und auch dem Fachkräftemangel entgegen wirken.

3.3 Betreuungsformen und Schließtage

In den Böblinger Kindertageseinrichtungen werden verschiedene Betreuungsformen (von Halbtagsbetreuung bis Ganztagsbetreuung) für Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt angeboten. In einer Kindertageseinrichtung gibt es derzeit auch ein Hortangebot.

Das Angebot der Betreuung wird durch die jährliche Bedarfsplanung den Bedürfnissen von Familien und Kindern kontinuierlich angepasst.



Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Böblingen haben 26 Schließtage im Jahr, davon 3 pädagogische Tage, die zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden.

3.4 Essensversorgung

Im Rahmen des Bildungsauftrags zählt auch die Ernährungs- und Gesundheitsbildung zu einem wichtigen Bestandteil der Kindertageseinrichtungen, um Kindern einen gesundheitsfördernden Lebensstil zu vermitteln.

In der Kindheit erlerntes bewusstes Ernährungs- und Bewegungsverhalten trägt zu einem großen Teil zu einem guten Gesundheitszustand im ganzen künftigen Leben bei.

Neben der Familie besitzen die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen bei der Gestaltung des täglichen Verpflegungsangebotes eine bedeutende Rolle.

Dabei ist ein zentraler Bestandteil das regelmäßige Angebot von ausgewogenen und vielseitigen Mahlzeiten sowie das gemeinsame Essen, um Kinder zu einem selbst bestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Essen und Trinken zu befähigen.

Die organisatorischen Rahmenbedingungen und die Räumlichkeiten für das Essen in den Kindertageseinrichtungen werden so gestaltet, dass eine positive Essenskultur vermittelt wird.

3.5 Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen bedeutet die Ausrichtung der erforderlichen Prozesse und Strukturen zur Erfüllung der Aufgabenstellung sowie die systematische und kontinuierliche Planung/Entwicklung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung des Leistungsangebotes.

Seit dem Kindergartenjahr 2014 hat die Abteilung Kindertagesbetreuung ein Qualitätsmanagement-System auf der Normengrundlage der DIN EN ISO 9000-9004 eingeführt. Ziel ist die kontinuierliche Verbesserung unserer Dienstleistung mit Fokus auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, sowie einer zielgerichteten Kundenorientierung.

Konkrete Schritte der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Stadt Böblingen als Träger sind:

- Die qualifizierte Betreuung und Bildung von Kindern basierend auf dem Orientierungsplan Baden-Württemberg, der durch das frühpädagogische Handlungskonzept *infans*, dem Early Excellence-Ansatz oder der Bildungs- und Lerngeschichten in unseren Kindertageseinrichtungen umgesetzt wird.
- Die Qualifizierung von pädagogischem Personal durch das jährliche, interne Fortbildungsprogramm um Kompetenzen und Wissen der MitarbeiterInnen zu vertiefen und weiter zu entwickeln. Darüber hinaus gibt es verpflichtende Schulungen in den Bereichen Sicherheit, Hygiene, Erste-Hilfe und Brandschutz.



- Die Beteiligung der Eltern unter anderem durch die regelmäßige Elternbefragung und der intensiven Gestaltung der Erziehungspartnerschaft.

3.6 Verbesserungsmanagement

Ein Teil des Qualitätsmanagements ist das Verbesserungsmanagement, auch Beschwerdemanagement genannt, welches im Rahmen des Qualitätsentwicklungsprozesses eingeführt wurde. Es ist ein Verfahren, das Eltern, Kindern und MitarbeiterInnen Orientierung für den Umgang mit Anregungen, Beschwerden, Kritik oder Lob gibt.

Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Beschwerden ist die Grundhaltung, dass Kinder- und Elternzufriedenheit eine hohe Priorität in der Kindertageseinrichtung genießen. Beschwerden dienen als Chance für Weiterentwicklung und zur Erkennung von Verbesserungspotential.

Über die Elternbefragung hinaus sollen Eltern in den Kindertageseinrichtungen ermutigt werden, ihre Ideen zur Verbesserung zu äußern. Diese werden angenommen, bearbeitet und ausgewertet. Alle Beschwerdeführer erhalten eine Rückmeldung zu ihrer Beschwerde. Dieses Verbesserungsmanagement dient unserer kontinuierlichen Weiterentwicklung.

Das Verbesserungsmanagement beinhaltet folgende Aspekte:

- Eltern und Kinder haben eine/n feste/n AnsprechpartnerIn bzw. BezugserzieherIn, an die sie sich im Beschwerdefall wenden können.
- Die Einrichtungsleitung ist grundsätzlich AnsprechpartnerIn für alle Beschwerdeführer.
- Es gibt in jeder Kindertageseinrichtung die Möglichkeit, schriftliche Beschwerden, Kritik, Lob und Verbesserungsvorschläge abzugeben. Das Formular „Meldungsbogen Verbesserungsmanagement“ liegt der Anmeldemappe bei und in der Kindertageseinrichtung aus.

3.7 Gesetzlicher Auftrag

Die Trägerkonzeption beruht auf der Grundlage des § 22 Sozialgesetzbuch (SGB VIII), der Kinder und Jugendhilfe und dem Gesetz über die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege (KiTaG BaWü) sowie dem Kinder- und Jugendhilfegesetz für Baden-Württemberg (LKJHG BaWü).

3.7.1 Gesetzlicher Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Die MitarbeiterInnen der Kindertageseinrichtungen haben einen Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII, der unter § 8a Abs. 4 SGB VIII ausdrücklich darauf hinweist, dass der Träger der Kindertageseinrichtungen sicherstellen muss, dass Fachkräfte bei



Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen müssen.

Das bedeutet in der Praxis, dass die MitarbeiterInnen aufmerksam sind hinsichtlich der körperlichen und seelischen Befindlichkeit eines Kindes.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten werden die MitarbeiterInnen das Gespräch mit den Eltern suchen und sie über Unterstützungsmöglichkeiten informieren.

Kann die Gefährdung eines Kindes trotzdem nicht abgewendet werden, ist die Kindertageseinrichtung verpflichtet das Jugendamt zu informieren.

3.7.2 Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz nach § 2 SGB VII

Kinder sind während des Besuchs in Tageseinrichtungen mit Betriebserlaubnis gegen Unfälle versichert. Versichert sind sowohl die aufgrund eines bestehenden Betreuungsvertrages aufgenommenen Kinder als auch sogenannte Besuchs- und Schnupperkinder.

Dies gilt für alle Tätigkeiten, die mit dem Aufenthalt in der Tageseinrichtung zusammenhängen und in deren organisatorischen Verantwortungsbereich liegen.

4 PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN

4.1 Grundaussagen zum pädagogischen Konzept

In den letzten Jahren wurde in Deutschland eine breite Diskussion angestoßen, wie frühkindliche Pädagogik in Kindertageseinrichtungen aussehen soll, um zur Spitzengruppe der Bildungssysteme in Europa zu gehören.

Darüber hinaus führten wissenschaftliche Erkenntnisse in den Bereichen der Frühpädagogik und Hirnforschung dazu, dass die frühe Kindheit in den Fokus genommen wurde und stellten die Grundlage für neue Konzepte in der pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtungen dar. Mittels Bildungsplänen wie dem Orientierungsplan Baden-Württemberg soll eine möglichst nahtlose Bildungsbiografie für Kinder von 0-10 Jahren erreicht werden.

4.1.1 Einordnung in gesetzliche Vorgaben

Die im Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz, formulierten 3 Säulen „Betreuung, Bildung und Erziehung“ sowie das Recht auf „Förderung und Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ bilden den gesetzlichen Arbeitsauftrag aller Kindertageseinrichtungen.

Der Orientierungsplan Baden-Württemberg konkretisiert die Gesetzgebung mit seinem umfassenden ganzheitlichen Bildungsverständnis und bezeichnet die ersten Lebensjahre



als lernintensivste Zeit. Die Perspektive des Kindes wird in den Mittelpunkt gestellt und anhand der pädagogischen Zielvorgaben in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkretisiert. Dadurch wird die Bildungsarbeit, die sich an den spezifischen altersstrukturell bedingten Bedürfnissen des Kindes zu orientieren hat, im Kindergartenalter zur zentralen Aufgabe von Kindertageseinrichtungen.

4.1.2 Betreuung, Bildung und Erziehung

Die Voraussetzung jeglichen Lernens ist eine verlässliche **Betreuung**, die den Bedürfnissen des Kindes nach Geborgenheit und Zuwendung gerecht wird.

Bildung wird verstanden als eine Eigenaktivität des Kindes, durch die es sich ein Bild von der Welt macht und neugierig forschend seinen Interessen nachgeht.

Erziehung ist das aktive Handeln der Erwachsenen, durch die bewusste Gestaltung der Interaktion mit dem Kind sowie der Räume und Materialien.

Ziel ist, die Kinder in ihren Bildungsbemühungen herauszufordern, sie mit neuen Themen in Berührung zu bringen und ihnen zu ermöglichen, nächste Schritte ihres individuellen Entwicklungsprozesses zu gehen.

4.1.3 Balance zwischen Autonomie und Zugehörigkeit

In der Institution Kindertageseinrichtung gilt es durch das pädagogische Handeln der Fachkräfte eine Balance zwischen der Autonomie eines Kindes und der Zugehörigkeit des Kindes zu seiner Gruppe herzustellen.

Um sich als selbstwirksam zu erleben und die Welt aktiv mitgestalten zu können, braucht das Kind

- verlässliche Beziehungen und Bindungen zu erwachsenen Bezugspersonen.
- vielfältige Lernerfahrungen durch eine anregende Umgebung und vielseitiges Material in allen Bildungsbereichen.
- WegbegleiterInnen in seiner Entwicklung sowie Unterstützung, Anregung und Herausforderung seiner Bildungsprozesse.

4.1.4 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Der Schritt in die Lebenswelt Kindertageseinrichtung stellt häufig die erste außerfamiliäre Betreuung dar und ist eine wichtige Phase in der kindlichen Entwicklung, die sensibel und individuell für Kinder und deren Familie gestaltet werden muss.

Die Böblinger Kindertageseinrichtungen gewöhnen nach dem Berliner Modell ein. Dies bedeutet, wir setzen auf das Konzept einer sanften Eingewöhnung. Dabei spielt die Unterstützung und Begleitung von bekannten und vertrauten Bezugspersonen vor allem in der ersten Zeit eine sehr wichtige Rolle. Für die Kinder bedeutet der Übergang in die



Lebenswelt Kindertageseinrichtung das Ablösen von einer vertrauten Bezugsperson und ein Einlassen auf fremde Personen, einer neuen Umgebung und eines neuen Tagesablaufs. In der Regel dauert die von einer vertrauten Bezugsperson des Kindes begleitete Eingewöhnungszeit bis zu vier Wochen.

Für eine gelingende Eingewöhnung bleibt das Kind in Begleitung der vertrauten Bezugsperson erst ein bis zwei Stunden, bei älteren Kindern nach Einschätzung der pädagogischen Fachkraft auch mehrere Stunden, möglichst immer zur gleichen Zeit bis zum ersten Trennungsversuch in der Kindertageseinrichtung. Im Verlauf der Eingewöhnung erhöht sich die Betreuungszeit und wird individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt.

Die Aufgabe der Bezugserzieherin/ des Bezugserziehers ist es eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind aufzubauen, um ihm Halt, Sicherheit und Orientierung zu geben. Sie/Er übernimmt zunehmend die Begleitung und Versorgung des Kindes im Beisein der vertrauten Bezugsperson.

Wenn sich zwischen dem Kind und der/dem BezugserzieherIn eine erste vertrauensvolle Bindung entwickelt hat, wird ab dem vierten oder fünften Tag der erste zeitlich begrenzte Trennungsversuch abgesprochen.

Je nachdem wie dieser verläuft werden die Zeiten, die das Kind alleine mit enger Begleitung und Unterstützung der/dem BezugserzieherIn in der Kindertageseinrichtung verbringt langsam ausgeweitet.

Die zeitliche Dauer und die erforderliche Begleitung des Kindes durch eine vertraute Bezugsperson richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes.

Das Ende der Eingewöhnung ist erreicht, wenn das Kind die/den BezugserzieherIn als „sichere Basis“ akzeptiert.

4.1.5 Pädagogische Handlungskonzepte

Zur Umsetzung der Vorgaben der Bildungs- und Orientierungspläne der Länder wurden in den letzten Jahren bundesweit verschiedene pädagogische Handlungskonzepte entwickelt.

Für die Auswahl eines pädagogischen Handlungskonzeptes spielen das Einzugsgebiet, die Form des Betreuungsangebots einer Kindertageseinrichtung, die Haltung der pädagogischen Fachkräfte sowie ihre Ausbildung und Erfahrungen eine große Rolle.

Ein Konzept kann nur dann seine Wirkung entfalten und die Qualität in der Kindertageseinrichtung verbessern, wenn es von der Leitung und den pädagogischen Fachkräften getragen und verinnerlicht wird.

In den Böblinger Kindertageseinrichtungen werden drei pädagogische Handlungskonzepte umgesetzt:

- *infans*
- Early Excellence
- Bildungs- und Lerngeschichten



Durch die unterschiedlichen pädagogischen Handlungskonzepte soll eine bereichernde Vielfalt im Stadtgebiet entstehen, die den Familien mit ihren Kindern gerecht wird und das verschiedenartige Potential aller pädagogischen Fachkräfte bestmöglich nutzt.

Ziel ist ein Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebot, das Familien einbezieht und den Kindern gute Startchancen sowie die Grundlage für lebenslanges Lernen bietet.

infans-Konzept

Ein Teil der Böblinger Kindertageseinrichtungen orientieren sich in ihrer pädagogischen Arbeit seit 2001 am frühpädagogischen Konzept *infans* (Institut für angewandte Sozialisationsforschung und frühe Bildung Berlin).

Im Mittelpunkt stehen die individuellen Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes, die mittels strukturierter Beobachtung erfasst werden. Eine fachliche Auswertung dieser Beobachtung ermöglicht auf Grundlage der gemeinsam formulierten Erziehungsziele die Erstellung eines individuellen Curriculums („Lehrplan“), aus dem die pädagogischen Fachkräfte die nächsten Handlungsschritte in der Arbeit mit dem Kind ableiten, dessen Themen beantworten und Herausforderungen an das Kind formulieren. Damit werden die weiteren Schritte im Lernprozess des Kindes ermöglicht. Alle Schritte werden in einem Bildungstagebuch („Portfolio“) dokumentiert und sind die Grundlage für das Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Ziel der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes, um bestmögliche Bedingungen für die Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Hierbei hat der Austausch über Erziehungs-, Bildungs-, und Entwicklungsziele einen hohen Stellenwert.

Early Excellence-Ansatz

Ein weiterer Teil der städtischen Kindertageseinrichtungen arbeitet nach dem „Early Excellence-Ansatz“.

Dieses frühpädagogische Konzept steht auf drei Säulen:

- Jedes Kind ist exzellent. Es wird individuell gefördert. Es erfolgt eine stetige Entwicklungs- und Bildungsbegleitung.
- Eltern sind die ExpertInnen ihrer Kinder. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Familie. Die Eltern werden in die Bildungsprozesse ihres Kindes einbezogen.
- Die Kindertageseinrichtung öffnet sich für ihren Sozialraum.

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Kompetenzen. Die Eltern sind die ExpertInnen ihrer Kinder, die in den Bildungs- und Entwicklungsprozess partnerschaftlich miteinbezogen werden.

Kindertageseinrichtungen, die nach dem Early Excellence Ansatz arbeiten, sind Orte des gemeinsamen Erlebens und Miteinanders für Eltern untereinander und helfen mit unterstützenden Angeboten für Familien.

Kernelemente dieses Ansatzes sind der ethische Code (beschreibt die Haltung der



pädagogischen Fachkräfte), die 8 pädagogischen Strategien (Handwerkszeug für die pädagogischen Fachkräfte) und die regelmäßige strukturierte Beobachtung. Im Anschluss an diese Beobachtung findet ein fachlicher Austausch darüber statt, aus dem heraus ein individuelles Angebot für das einzelne Kind entwickelt wird.

Bildungs- und Lerngeschichten

Der letzte Teil der Böblinger Kindertageseinrichtungen beobachtet und dokumentiert die Lernprozesse der Kinder anhand von Bildungs- und Lerngeschichten.

In diesem Ansatz werden die Lernprozesse der Kinder in erzählender Form, meistens in Form eines Briefes an das Kind festgehalten, da diese Form das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Bei dieser Art der Dokumentation wird nicht nur beschrieben, was das Kind tut, sondern auch die Situation, die Beziehung zwischen Kind und Umfeld, sowie die Umgebung miteinbezogen.

Im Anschluss an die Beobachtungen des Kindes werden diese mit anderen Fachkräften anhand der 5 Lerndispositionen diskutiert, interpretiert und ausgewertet.

Die 5 Lerndispositionen sind:

- interessiert sein
- engagiert sein
- standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- sich ausdrücken und mitteilen
- an der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Das individuelle Angebot für das Kind ist hierbei die Lerngeschichte.

Ziel aller konzeptionellen Veränderungen in den Böblinger Kindertageseinrichtungen ist ein Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebot, das Familien einbezieht und den Kindern, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern, gute Startchancen und die Grundlage für lebenslanges Lernen bietet.

4.1.6 Bildungsbereiche

In Anlehnung an den Orientierungsplan Baden-Württemberg und die dort formulierten Bildungs- und Entwicklungsfelder hat sich in den Kindertageseinrichtungen die Umsetzung von sogenannten Bildungsbereichen/Bildungsinseln als sinnvoll erwiesen.

Um den Kindern ganzheitlich und in ihren vielseitigen Interessen und Zugängen gerecht zu werden, ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, alle Bildungsbereiche innerhalb einer Kindertageseinrichtung anzubieten und sie mit Material und gezielten Interaktionen so zu gestalten, dass die Kinder vielseitige Lernerfahrungen machen können.

In allen unseren Kindertageseinrichtungen finden Sie folgende Bildungs- und Entwicklungsfelder:

- Körper



- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

4.1.7 Formen der Gruppenzusammensetzung

In fast allen Kindertageseinrichtungen finden heute Öffnungsprozesse der Gruppen statt. Sie sind vor allem mit der Einführung des Orientierungsplans und der Arbeit nach den dort genannten Bildungs- und Entwicklungsfeldern pädagogisch sinnvoll.

In den meisten Böblinger Kindertageseinrichtungen haben sich Mischformen von offener, gruppenübergreifender Arbeit und der Beibehaltung von Stammgruppen entwickelt. Unabhängig hiervon haben alle Kinder eine feste Bezugsperson, welche/r in der Regel Hauptbezugsperson des Kindes und AnsprechpartnerIn für die Eltern ist.

„Offene Arbeit“ bezeichnet eine Arbeitsform, in der die Räume zu Bildungsbereichen umgestaltet werden. Die Kinder können in der gesamten Kindertageseinrichtung ihren Interessen nachgehen, ihre Entscheidungsräume werden erweitert und herausfordernde Lernsituationen geschaffen.

Unter „halboffener Arbeit“ wird die offene Arbeit unter Beibehaltung von festen Elementen und Strukturen in der Stamm-/Bezugsgruppe verstanden.

„Gruppenübergreifende Arbeit“ meint die Einteilung der Kinder in Stammgruppen bei gleichzeitiger Möglichkeit, die anderen Gruppen zu bestimmten Zeiten oder bei Angeboten auch nutzen zu können.

„Geschlossene Gruppen“ sind die ursprüngliche Form der Gruppen in Kindertageseinrichtungen. Der Kita-Alltag und die pädagogischen Angebote finden in diesen Gruppen statt.

Die Entscheidung für eine der genannten Arbeitsformen hängt insbesondere vom Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder, der Situation des Teams und von räumlichen und personellen Gegebenheiten ab.

4.1.8 Partizipation von Kindern

Kinder sind an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Die Kinder sollen die Gelegenheit bekommen, den Tagesablauf entsprechend ihren Wünschen und Möglichkeiten mit zu planen, zu gestalten und so Selbstwirksamkeit zu erleben. Kinder lernen dadurch auch, Verantwortung im Gruppengeschehen zu übernehmen. Die Kinder werden herausgefordert, ihre Meinung zu äußern und andersartige Meinungen zu tolerieren, um gemeinsam Lösungen und Kompromisse zu finden.

Jedes Kind hat das Recht gehört und ernst genommen zu werden. Die pädagogischen



Fachkräfte werden sensibilisiert, Äußerungen und Beschwerden von Kindern unabhängig ihres Alters zu beachten, die Meinung von Kindern zu respektieren und ihnen Raum bei der Gestaltung des Kindergartenalltags einzuräumen. Die Kinder werden altersgemäß befähigt und unterstützt, ihre eigenen Ideen, Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und einzubringen.

Formen der Beteiligung von Kindern in Kindertageseinrichtungen sind:

- die Durchführung von Kinderkonferenzen
- die Beteiligung am Verbesserungsmanagement
- die Einrichtung von Kinderräten

4.2 Ganzheitliches Sprachkonzept

Sprachliche Bildung beginnt in der Familie und wird ergänzt und fortgeführt in der Kindertageseinrichtung. Vor diesem Hintergrund betrifft Sprache alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft.

Sprache hat für das Lernen jedes Kindes eine herausragende Rolle. Defizite in der Sprachbeherrschung wirken sich hemmend auf fast alle anderen Lernprozesse aus.

Um den Kindern in den Böblinger Kindertageseinrichtungen einen guten Start zu ermöglichen, ist ein großer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit auf die Unterstützung und Begleitung der Sprachentwicklung gerichtet.

Das ganzheitliche Böblinger Sprachkonzept beruht auf 3 Säulen:

1. **Sprachbildung:** Kinder lernen, indem sie selbst tätig und aktiv werden in Interaktion mit ihrer Umwelt. Sprache muss sich auf das Erleben der Kinder, ihre Bedürfnisse und Interessen beziehen.
2. **Spracherziehung:** Ein anregungsreiches Umfeld, die bewusste Gestaltung der Räume sowie der Interaktion und des Dialogs mit den Kindern sind Ausgangspunkt für sprachliches Lernen.
3. **Sprachförderung:** Die Kinder erleben Sprachbildung und Sprachförderung zielgerichtet und spezifisch vom jeweiligen Sprachstand des Kindes ausgehend. Dieser wird über Sprachstandserhebungen festgestellt. Neben der im Alltag integrierten Sprachbildung erfahren Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf Unterstützung bei der Sprachentwicklung durch Sprachförderkräfte in Kleingruppen.

In Böblinger Kindertageseinrichtungen werden Fachkräfte für Sprachbildung als MultiplikatorInnen geschult und gleichzeitig alle pädagogischen Fachkräfte in Sprachfortbildungen einbezogen. Dadurch ist sichergestellt, dass Sprache selbstverständlich in die alltägliche pädagogische Arbeit integriert ist.

Die Umsetzung des Sprachkonzeptes ist eine gemeinsame Aufgabe zwischen der



Kindertageseinrichtung und den Familien. Dies erfordert einen intensiven Austausch von Informationen sowie eine aktive Zusammenarbeit.

Die enge Kooperation mit den Schulen und die Verzahnung von sprachlichem Lernen in der Kindertageseinrichtung und der Schule sind Voraussetzung für einen gelungenen Übergang und eine durchgehende Bildungsbiografie.

4.3 Geschlechtersensible Erziehung

Dem Grundsatz entsprechend, dass geschlechtsbewusste Erziehung auch in der Kinder- und Jugendhilfe handlungsleitend sein soll, werden die spezifischen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in den Kindertageseinrichtungen berücksichtigt.

Ziel ist, Mädchen und Jungen gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Angeboten und Erfahrungsräumen zu ermöglichen.

Das Erkennen geschlechtstypischer Handlungs- und Bewältigungsstrategien ist Voraussetzung dafür, möglichen Einschränkungen in den Interaktionen der Kinder entgegenzuwirken und die Handlungsspielräume beider Geschlechter zu erweitern.

Von Bedeutung ist deshalb, den Anteil der männlichen Fachkräfte zu erhöhen und gleichzeitig auch den Dialog der Geschlechter in gemischten Teams zu fördern, um keine traditionellen Geschlechtszuordnungen zu manifestieren.

4.4 Interkulturelle Erziehung

„Wir sind weltoffen und gestalten das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Abstammung positiv. Mögliche Spannungen überwinden wir in einem interkulturellen Dialog. Die Voraussetzungen schaffen wir bereits im Kindesalter.“

Zitat aus dem Böblinger Stadtleitbild 2020

In Anlehnung an diese Aussage wird die Vielfalt der Kulturen in den Kindertageseinrichtungen als Herausforderung und Chance für gemeinsames Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund verstanden.

In kaum einer anderen Lebensphase treffen die unterschiedlichen Kulturen und sozialen Herkünfte so direkt aufeinander wie im Kindergarten.

Im Alltag der Kindertageseinrichtungen geht es um

- das Erleben der Kulturenvielfalt
- die Wertschätzung und Präsenz der familiären Herkunft
- die Sensibilisierung für Unterschiede innerhalb der Kindergruppe
- das Erlernen des Umgangs mit unterschiedlichen Sichtweisen und Wertvorstellungen

Pädagogische Fachkräfte sind KulturvermittlerInnen. Dies erfordert Bereitschaft, sich auf Kulturenvielfalt einzulassen, den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen anzuregen und die kulturelle Aufgeschlossenheit zu fördern.



4.4.1 Kinder mit Fluchterfahrung in Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen sind oftmals eine der ersten wichtigen Stationen, um Kinder und Familien mit Fluchterfahrung willkommen zu heißen. Sie unterstützen die Integration und das Ankommen und helfen dabei, die Gesellschaft und die hiesige Kultur kennen zu lernen.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich dieser wichtigen Aufgabe bewusst und begleiten die Kinder und Familien sensibel auf diesem Weg des „Ankommens“. Hierbei bauen die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen auf die individuell mitgebrachten Fähigkeiten und Kompetenzen auf.

Der Rechtsanspruch für Kinder mit Fluchterfahrung auf einen Betreuungsplatz entsteht, sobald der Aufenthalt nach der Erstaufnahme in einer Anschlussunterkunft sichergestellt ist.

4.5 Inklusion und Integration von Kindern mit Behinderungen

Kindertageseinrichtungen als Orte der Bildung, Betreuung und Erziehung, als Lern- und Lebensorte sollen dazu beitragen, allen Kindern Erfahrungen der Teilhabe und der Mitgestaltung zu ermöglichen und Stigmatisierungen entgegenzuwirken. Dies erfordert eine pädagogische Kultur, in der sich alle Kinder willkommen fühlen und ermutigt werden, ihre Gaben und Begabungen zu entfalten sowie die Welt zu entdecken.

Das Kindertagesbetreuungsgesetz sieht vor, dass Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt.

Schritte für die Umsetzung sind:

- Beratung durch die heilpädagogische Fachberatung der Stadt Böblingen vor Aufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen.
- Unterschiedliche Unterstützung durch Eingliederungshilfen im Alltag der Kindertageseinrichtung.
- Kooperation mit sonderpädagogischen Beratungsstellen zur Beratung der pädagogischen Fachkräfte und zur Einzelförderung in der Kindertageseinrichtung.
- Kooperation mit dem Heilpädagogischen Fachdienst.
- Schulung der pädagogischen Fachkräfte.

4.6 Umweltbewusstsein in Kindertageseinrichtungen

Die Lebenswelten von Kindern in Städten begünstigen häufig eine naturferne Lebensweise. Naturerfahrungen sind im Lebensalltag vieler Kinder nicht mehr natürlich vorhanden sondern müssen bewusst gestaltet werden. Kinder sollen im Alltag der Kindertageseinrichtung Natur erleben. Naturerlebnis und -verständnis fördern einen



rücksichtsvollen Umgang mit der eigenen Umwelt.

Alltagssituationen in der Kindertageseinrichtung sind gute Gelegenheiten, Kindern aktiv Verantwortung zu übertragen und ihnen gleichzeitig beim Umgang mit wertvollen Ressourcen Werte zu vermitteln sowie umweltfreundliches Verhalten bewusst zu machen. Umwelterziehung muss Teil sozialen Lernens und Lebens im Kindergarten sein und sollte in alle Bereiche des Kindergartenalltags einfließen.

4.7 Medienkompetenz

Mit steigender Relevanz der Medien im Alltag von Kindern nimmt auch die Notwendigkeit zu, sie an einen kompetenten Umgang mit Medien heranzuführen und bei der Verarbeitung ihrer ersten Medieneindrücke zu unterstützen. Die Förderung von Medienkompetenz ist nicht nur als erzieherische Aufgabe der Eltern anzusehen, sondern muss auch als ein bedeutender Teil der Erziehungsaufgabe von Kindertageseinrichtungen wahrgenommen werden.

4.8 Kinder unter 3 Jahren

Kinder lernen von Geburt an, dass sie Akteure in ihrer Umwelt, ForscherInnen und EntdeckerInnen sind. Aus diesem Grund werden allen Kindern unter 3 Jahren in Böblinger Kindertageseinrichtungen alle Bildungsbereiche in altersentsprechend gestalteten Räumen und mit differenziertem Material angeboten.

Krippen können dadurch entscheidend zur sozialen, emotionalen, sprachlichen und kognitiven Entwicklung von Kindern beitragen.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte steht der Aufbau und das Halten einer vertrauensvollen, sicheren und konstanten Beziehung zu den Kindern, die Wahrnehmung und das Verstehen frühkindlicher Ausdrucksformen, das Wissen um entwicklungspsychologische Meilensteine sowie die Kenntnis der Hirn- und Lernforschung. Sie gehen auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder unter 3 Jahren ein, bieten Sicherheit und Geborgenheit und begleiten die ihnen anvertrauten Kinder aktiv in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen.

4.9 Erziehungspartnerschaft

In den ersten Lebensjahren eines Kindes sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Mit dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung sind über die Eltern hinaus pädagogische Fachkräfte an der frühkindlichen Entwicklung beteiligt. Sie sorgen über unterschiedliche Zeiten des Tages hinweg in Ergänzung zur Familie für die Betreuung des Kindes, erziehen und gestalten Bildungsangebote. Der intensive Dialog über Erfahrungen und Erziehungsziele fördert die Verbindung der Lebenswelten des Kindes.



Für die Entwicklung des Kindes sind ein Dialog zwischen Familie und pädagogischen Fachkräften auf Augenhöhe mit gegenseitiger Akzeptanz, Respekt und Wertschätzung wesentliche Voraussetzungen.

Ziel ist es, gemeinsam Kriterien für eine gelingende Erziehungspartnerschaft zu formulieren, die die gesamte Kindergartenzeit prägen.

Der Eintritt eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung ist eine sensible Phase im Leben der Familie. Diese wird in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Böblingen in Absprache mit den Eltern mit einem Eingewöhnungskonzept gestaltet. Regelmäßige Kontakte zwischen den pädagogischen Fachkräften und Eltern sowie die gemeinsamen Entwicklungsgespräche sind weitere Elemente einer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Über die Einrichtungen befragt die Abteilung Kindertagesbetreuung im Abstand von 3 Jahren die Eltern zu ihrer Zufriedenheit und ihren Wünschen und nutzt die Ergebnisse zur Weiterentwicklung der Qualität in den Kindertageseinrichtungen.

Die Kindertageseinrichtungen bieten vielfältige Modelle von Erziehungspartnerschaft sowie individuelle Formen der Zusammenarbeit an. Die Einrichtungen sind „Orte für Familien“, in denen Eltern willkommen sind und ihre unterschiedlichen Lebenslagen berücksichtigt werden.

4.10 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Die Zeit in der Kindertageseinrichtung ist eine wichtige Sozialisations- und Lernzeit im Leben eines Kindes.

Mit der Einschulungsuntersuchung, spätestens jedoch im letzten Kindergartenjahr, gewinnt für die Kinder und die Eltern der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule an Bedeutung.

Eine gute Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung, Eltern und aufnehmender Grundschule ist die Grundlage für eine gelungene und möglichst bruchlose Bildungsbiografie.

Die Wahrnehmung und Beobachtung jedes einzelnen Kindes und eine am individuellen Bedarf orientierte Entwicklungsförderung sind dabei von besonderer Bedeutung.

Alle Beteiligten tragen gemeinsam und gleichberechtigt die Verantwortung dafür, dass

- ein guter Schulanfang kein punktuell Ereignis, sondern eine zu gestaltende Übergangsphase ist.
- die persönliche Eigenart des einzelnen Kindes und seine Lerngeschichte berücksichtigt werden und in der Schule zur Geltung kommen.
- wechselseitig und kontinuierlich Informationen ausgetauscht, Fragen aufgenommen und Ideen entwickelt werden.



Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist die gegenseitige Akzeptanz, Anerkennung und die Abklärung der jeweiligen Erwartungen an die Zusammenarbeit notwendig.

Wesentliches Element für die vertrauensvolle Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern ist das Bildungs- und Entwicklungsgespräch zu Beginn des letzten Kindergartenjahres, um gegebenenfalls gezielte Fördermaßnahmen zu besprechen.

Ziel ist, dass das Kind während seiner Zeit in der Kindertageseinrichtung Bewältigungsstrategien und Kompetenzen erwirbt, um den neuen Erwartungen und Anforderungen der Schule gerecht zu werden.

Hierbei bieten unter anderem die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Baden-Württemberg und die Kooperationsvereinbarung der Stadt Böblingen und dem Staatlichen Schulamt zur Zusammenarbeit der städtischen Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen eine Richtlinie.



QUELLENANGABEN

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen,
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg, Verlag Herder, 2014

Das *infans*-Konzept der Frühpädagogik- Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten
Beate Andres, Hans Joachim Laewen, Verlag das Netz, 2. Auflage 2013

Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen

Hans Rudolf Leu, Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Sandra Koch, Irene Pack, Kornelia Schneider, Martina Schweiger, Verlag das Netz, 5. Auflage 2012

Early Excellence- ein Programm für Deutschland, Heinz und Heide Dürr Stiftung,
1. Auflage April 2015 (Broschüre)

Leitbild der Stadt Böblingen



